

Die Harzgrafen

Der Harz ist ein ganz besonderer Geschichtsraum. Dass er über viele landschaftliche Schönheiten verfügt, ist zunächst nichts Besonderes, die haben die anderen deutschen Mittelgebirge auch aufzuweisen. Der Harz, vor allem seine nördlichen Teile, waren schon zu Zeiten des Herzogtums Sachsen Interessengebiet vor allem der lokalen Herrscher Ostfalens, später Heinrichs des Löwen. Neben den das gesamte Mittelalter ausfüllenden Bestrebungen, das eigene Machtgebiet zu erweitern, waren dies Interessen an dem Harz als „Wirtschaftsraum des frühen Mittelalters“ (25). Bereits im 9. Jahrhundert waren Teile des Harzvorlandes in das fränkische Reich eingegliedert worden. Möglicherweise haben Verhüttungen von Erz aber schon früher stattgefunden, wie neuere Ausgrabungen bestätigen. Die Verhüttung dürfte zunächst im Westharz bei Clausthal-Zellerfeld, später auch in Elbingeroode im Ostharz stattgefunden haben. Das 10. Jahrhundert der Ottonen zeigt jedenfalls eine umfangreiche Schürfpraxis von Metallen, die ja für die kriegerische Bewaffnung, aber auch für die Bedarfsdeckung an Münzen und Silber von großer Bedeutung war. Ökonomischer Mittelpunkt des Wirtschaftsraumes Harz war ohne Frage Magdeburg, von dem aus ein schwungvoller Handel mit den Erzen des Harzes betrieben wurde (25).

Die sich abzeichnende wirtschaftliche Prosperität kam dem im Harz ansässigen Adel zugute, wobei die Harzfamilien noch kein Historiker aufgezählt und bewertet hat (285). Gelegentlich kann man

lesen, dass es im Harz 500 Burgen gegeben haben soll. Diese verdächtig auf- oder abgerundete Zahl erscheint jedoch weit übertrieben. Sie hätte den Harz in eine „einfamilienhafte Anlage in Burgform“ verwandeln müssen. Sternal (235), der überaus sorgfältig in neuester Zeit alle Erkenntnisse über Burgen, Schlösser und Burgstellen im Harz ausgewertet hat, kommt auf 143 Objekte für beide Teile des Harzes, wobei einige nur sehr mühsam dem Harzvorland zugerechnet werden können. Es müsste dann noch ca. 360 nicht mehr auffindbare Burgstellen gegeben haben, eine unwahrscheinliche Zahl, auch angesichts des königlichen Ausschließlichkeitsrechts, Burgenbauten zu genehmigen.

Der Burgenreichtum des Harzes ist allerdings immer noch bemerkenswert, auch wenn viele Burgen längst in Schlössern aufgegangen sind.

Die „Harzgrafen“ haben sich über die Jahrhunderte gehalten, weil sie auch wegen ihrer wirtschaftlichen Schwierigkeiten zusammen hielten (wenn auch nicht ausschließlich, man denke an die vielen Fehden der Regensteiner). Vor allem erzeugten sie Bindungen durch Heiraten untereinander, für die sie nur in Einzelfällen päpstlichen Dispens einholten. Die Harzgrafen waren alle miteinander verwandt. Ihre Auseinandersetzungen regelten sie intern, nur selten unter Einschaltung des Papstes, des Königs oder des Kaisers. Das auf Verwandtschaft gegründete Gemeinschaftsbewusstsein der Harzgrafen hat um 1500 viel an konfliktvermeidender Kraft eingebüßt.

Adersleben ①

Adersleben, Ortsteil von Wegeleben (östlich von Halberstadt), verfügt über die ansehnlichen Reste eines ehemaligen Zisterzienser-Klosters, das vor 1266 vom Burchardi-Kloster in Halberstadt gegründet und erst 1809 aufgehoben wurde. Der Ort wurde bereits im Jahre 978 in einer Urkunde Ottos II. genannt. Das Nonnenkloster wurde 1267 durch den Halberstädter Bischof bestätigt. Das seit 1445 als wüst geltende Dorf wurde überdies 1525 durch die marodierenden Bauern zerstört. Der spätere Dreißigjährige Krieg vollendete den Niedergang des Klosters, obwohl die Mehrzahl der Nonnen dem katholischen Glauben treu blieb. 1866 kam das Kloster durch Kauf an den Staat zurück. Es wurde in eine Domäne umgestaltet und nach 1945 LPG. Im 18. Jahrhundert



Zufahrt zum ehemaligen Kloster Adersleben
St. Nikolaus-Kirche in Adersleben



entstanden anstelle der nicht mehr nutzbaren Klostergebäude Neubauten, aber der Ort blieb klein und unbedeutend (155). Das Klostergebäude scheint hingegen die Jahre gut überstanden zu haben (155, 353).

Aderstedt (Huy) ②

Der kleine Ort, der 1993 600 Einwohner hatte (die inzwischen weniger geworden sein dürften), ist seit 2008 Ortsteil der Einheitsgemeinde Huy und nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Ort der Kreisstadt Bernburg im Salzlandkreis. Dieses Aderstedt wurde 1004 in einer Schenkungsurkunde König Heinrichs II. an das Kloster Drubeck erstmals urkundlich erwähnt. Die Grafen von Regenstein hatten hier Besitz, der 1349 an die Grafen von Wernigerode überging. Danach übernahm die Familie von Veltheim die Herrschaft; die Fachbücher sagen nicht, zu welchem Zeitpunkt. Das Rittergut muss jedoch schon vorher bestanden haben, nämlich seit den Jahren 1766/71. Die heutige Nutzung ist nicht erwähnt, das eindrucksvolle schlichte Herrenhaus macht jedoch nicht den Eindruck fehlender Verwendung (353).

Gut Aderstedt



Ballenstedt ③

Ballenstedt ist einer der reizvollsten Orte nicht nur des Kerngebietes Anhalt, sondern ganz Sachsen-Anhalts. Dies erklärt sich nicht nur aus seiner großen Geschichte, sondern auch aus seinen Bauten. Die Altstadt wird bis heute von zahllosen Fachwerkhäusern aus dem 17./18. Jahrhundert geprägt. Die um 1710 entstandene Allee mit ihren herrschaftlichen Palais und Villen bildet eine künstlerisch adäquate Proszeniumsloge zum Schloss.

Esico Graf von Ballenstedt gründete 1043 auf dem Schlossberg ein Kollegiatstift, das Anfang des 12. Jahrhunderts eine Umwandlung in ein Benediktinerkloster erfuhr. Mit der anhaltinischen Landesteilung verband sich Ballenstedt mit der Anhalt-Bernburger Linie, die den Bau in Schritten zum Schloss umgestaltete, das seit Anfang des 18. Jahrhunderts häufig bei Daueraufhalten der fürstlichen Familie Verwendung fand. Ab 1765

wurde das Schloss ständige Residenz, da Fürst Friedrich von Anhalt-Bernburg seine bisherige Residenz aufgab und nach Ballenstedt übersiedelte. Das Schloss wurde weiter ausgebaut und war Auslöser für eine kulturelle und wirtschaftliche Blüte über fast 100 Jahre. Sie ging 1863 mit dem Tod des Herzogs Alexander Carl zu Ende, denn damit erlosch die Linie Anhalt-Bernburg. Ihre Ländereien wurden mit dem Herzogtum Anhalt-Dessau vereinigt, womit auch die Residenz Ballenstedt ihre Bedeutung verlor (21, 27, 43, 155).

Der Schlosspark entstand in seiner ursprünglichen Form Ende des 18. Jahrhunderts und wurde 1859 nach einem Entwurf von Lenné im englischen Stil umgestaltet. Es ist heute „Gartentraum Sachsen-Anhalt“ (288).



Schloss Ballenstedt





Ballenstedt, Schlosstheater

1788 entstand das Schlosstheater (165), das neben vielen anderen einen künstlerischen Rahmen unter anderem für Liszt und Lortzing bot. Sie waren nur die bekanntesten Namen innerhalb einer glorreichen Opern-Geschichte, die allerdings 1863/64 mit dem Erlöschen der Dynastie ein vorläufiges Ende anlässlich der gleichzeitigen Auflösung der Hofkapelle fand. Der Theaterbau überstand alle Zeiten und ist damit besonders bedeutsam als einer der wenigen erhaltenen der Zeit und ältester Theaterbau Anhalts. Die Schlossanlage enthält aber noch weitere sehenswerte Gebäude wie den Marstall, die Schlossmühle, das Jagdschlösschen auf dem Röhrkopf, das Grüne und das Gelbe Haus (43).

Berßel ④

Berßel wurde erstmals 1018 erwähnt, als es von Bischof Arnulf an das neu gestiftete Kloster Ilsenburg verschenkt wurde. Grafschaft und Gericht waren bis 1343 regensteinisch, 1398 begann der vieljährige Besitz der Familie von Rössing. Berßel gehörte bis 1648 zum Bistum Halberstadt und danach zum Fürstentum gleichen Namens. Das abgebildete Rittergut besaß viele Jahre die Familie von Rössing und war bis 1848 Sitz eines Patrimonial-Gerichts. 1815 gelangte Berßel an den Regierungsbezirk Magdeburg in der preußischen Provinz Sachsen. Um 1900 kam das Gut in den



Rittergut Berßel

Besitz der Familie von Gustedt. Seit 2010 ist Berßel Teil der Einheitsgemeinde Osterwieck.

Blankenburg ⑤

Im Jahre 1123 wird zum ersten Mal eine Burg an dem Platz genannt, auf dem später das große Schloss Blankenburg entstanden ist. Zu diesem Zeitpunkt war die Burg im Besitz des Herzogs Lothar von Süpplingenburg, dessen Ministerialen auf der Burg saßen. 1546 fiel die Burg einem Brand zum Opfer. Im Dreißigjährigen Krieg kamen über Blankenburg und die Burg schwere Kriegsschäden. Außerdem wurde die Herrschaft vorübergehend an einen Vetter Wallensteins verpfändet. Im Jahre 1690 übergab Herzog Anton Ulrich aus dem Hause Braunschweig-Wolfenbüttel seinem zweitältesten Sohn Ludwig Rudolf das

Blankenburg, Kleines Schloss





Blankenburg, Großes Schloss

Schloss und die ehemalige Grafschaft Blankenburg. Dieser ließ das inzwischen entstandene Renaissanceschloss abreißen und zwischen 1705 und 1731 das jetzige Barockschloss erbauen. Damit setzte eine Politik ein, die an das Coburger Herzogtum und dessen Heiratspolitik erinnert. Aus der Ehe Ludwig Rudolfs mit der Prinzessin Christine Luise von Öttingen gingen vier Töchter hervor. Die älteste 1691 geborene Tochter Elisabeth Christine, vermählte sich 1708 mit dem spanischen König Karl III. dem nachmaligen Deutschen Kaiser Karl XI. Sie wurde die Mutter der Kaiserin Maria Theresia. Die zweite Tochter, Charlotte Sophia, heiratete 1711 Alexei, den Sohn des russischen Zaren Peters des Großen. Ihr 1715 geborener Sohn kam als Peter II. 1727 auf den Zarenthron. Aus der Ehe der dritten Tochter stammt die Gemahlin des preußischen Königs Friedrich II.. Außerdem stammt aus dieser Ehe auch die spätere Herzogin Anna Amalia von Weimar. Diese anspruchsvolle Heiratspolitik und die Verbindung mit zwei Kaiserthronen veranlasste Kaiser Joseph I., 1707 Blankenburg zum reichsunmittelbaren Fürstentum zu erheben. Dies zwang zu einer erhöhten Repräsentation und daher wurde das Schloss nach den Plänen des Braunschweiger Landbaumeisters Hermann Korb umgestaltet und erweitert. 1731, bis dahin war Blankenburg Residenz, verlegte der Fürst seine Hofhaltung nach Wolfenbüttel und Blan-



kenburg wurde verhältnismäßig bedeutungslos (21, 43, 155). Ende des 19. Jahrhunderts erfolgte ein wirtschaftlicher Aufschwung, der einen blühenden Tourismus nebst Kurbetrieb nach sich zog. Die Stadt hat auch noch mehr zu bieten als ein Schloss, das allerdings einerseits über eine prachtvolle Gestalt, andererseits über ungezählte, noch unsanierte Räume verfügt.

Börnecke ⑥

Der zu Blankenburg gehörende kleine Ort Börnecke besteht zu einem großen Teil aus Gebäuden, deren früherer landwirtschaftlicher Zweck offenkundig ist. Das sehenswerte Rittergut stammt aus dem Jahre 1679. Börnecke kommt in den bekannten Nachschlagewerken praktisch nicht vor. In seiner Gemarkung liegen etwa 100 ha Ackerland,

Ehemaliges Rittergut Börnecke



300 ha Wald und 25 ha Streuobstwiesen. Der Ort ist seit 7000 (!) Jahren ständig besiedelt. Der Name Börnecke weist auf eine schwefelhaltige Quelle hin; schon vor der Zeitenwende wussten die Menschen von ihrem medizinischen Nutzen, wie die Archäologen wissen. Im Mittelalter war die Quelle eine wichtige Trinkwasserstelle. Im Übrigen wurde der Ort in einer Urkunde Heinrichs II. erwähnt. Zwischen 1136 und 1293 residierte eine Ministerialenfamilie der Regensteiner Grafen. Zwischen 1487 und 1599 war es ein Lehen der Herzöge von Braunschweig-Lüneburg an die Grafen von Regenstein-Blankenburg. In der Frühen Neuzeit, im Dreißigjährigen Krieg, wurde Börnecke zerstört und um 1681/82 wütete die Pest. Seit 2007 gehört Börnecke zum Landkreis Harz. Wie der Autor aus eigenem Erleben bekennen kann, lässt sich dort prächtig Urlaub machen.

Burg Anhalt ⑦

Ogleich der Name „Anhalt“ mehr als 900 Jahre ein erfolgreiches und zähes Fürstengeschlecht bezeichnete und in der Bezeichnung des Bundeslandes Sachsen-Anhalt wiederkehrt, ist die Burg Anhalt nordöstlich von Harzgerode nicht der Gründungsort des Geschlechts.

Die Geburt Anhalts schreibt man vielmehr der im Salzlandkreis liegenden Stadt Aschersleben

Reste der Burg Anhalt



Holzschnitzerein bei den Resten der Burg Anhalt



zu, die als Ursprungsort der Askanier gilt, da Aschersleben vom lateinischen Wort „Ascheria“ abgeleitet wird. Der erste namentlich bekannte Askanier war Graf Esico, in einer Urkunde Kaiser Konrads II. von 1036 Graf von Ballenstedt genannt. Er war der Urgroßvater des wohl bekanntesten Askaniers, Albrecht der Bär, der später als Gründer der Mark Brandenburg in die Geschichte einging (7). Bevor er 1170 starb, teilte er seinen umfangreichen Besitz unter seinen vier Söhnen auf, die sämtlich Grafenrang besaßen oder erhielten.

Die ca. 1123 errichtete Burg wurde bereits 1140 zerstört, aber schon ca. 1147 von Albrecht dem

Bären wieder aufgebaut, überraschend mit Ziegelsteinen im Klosterformat (9 x 25,6 cm), was den späteren Abbruch im 14./15. Jahrhundert beschleunigt haben dürfte, denn die Bauern haben sich erfreut am ungewohnten Baumaterial bedient. Bei Ausgrabungen 1902 bis 1907 wurde festgestellt, dass die Ausdehnung der gesamten Burg 130 x 220 m betrug. Von ihr ist nicht mehr viel vorhanden. Der romantische Aufstieg durch den Hochwald des Selketals und die baulichen Reste der Burg sind für einen phantasiereichen Besucher jedoch ein eindrucksvoller Erinnerungsort (22, 44, 62, 122, 237, 309).

Degershausen ⑧

Südöstlich von Ballenstedt, in unmittelbarer Nähe der Burg Falkenstein, liegt ein eher unscheinbares Herrenhaus in einem 12 ha großen Park. Er



Herrenhaus Degershausen

entstand 1835 um das ehemalige „Schloss“ des Amtrats Johann Christian Degener. Die letzte Veränderung des großzügig gestalteten Landschaftsparks erfolgte auf Anregungen von Hans Wilke von Bodenhausen im Jahr 1924. Der Park enthielt über 110 Arten einheimischer und fremder Gehölze. 1989 ging das Gut an die Gemeinde Weserode, die den Landschaftspark wieder in seiner ursprünglichen Größe und Ausstattung hergerichtet hat.

Derenburg ⑨

Die im Jahre 2010 in die Stadt Blankenburg (Harz) eingemeindete Stadt Derenburg kann sich



Schlossvilla Derenburg

einer Vorgängerburg berühmen, die schon 937 genannt wurde, aber offen gelassen hat, ob sie zu den Burgengründungen Kaiser Heinrichs I. gehörte. Sie soll jedenfalls zwischen 1126 und 1130 durch den Pfalzgrafen von Sommerschenburg zerstört worden sein. Ende des 12. Jahrhunderts wurde die spätere Burg angelegt. Im frühen Mittelalter wurde Derenburg Königspfalz, die Ottonischen Kaiser hielten sich häufig dort auf. Im 14. Jahrhundert geriet die Stadt in die Machtkämpfe zwischen den Grafen von Regenstein und den Halberstädter Bischöfen, was dazu führte, dass die unter der Herrschaft Derenburg umliegenden Dörfer ausgeraubt und geplündert wurden. Im Jahre 1623 plünderten 6000 Soldaten unter Führung des Feldobristen Graf Schlick die Stadt und steckten sie zum überwiegenden Teil in Brand. 1764 brannte das alte Rathaus nieder, das 1789 wieder aufgebaut wurde und heute als Sitz des gemeinsamen Verwaltungsamtes genutzt wird. Das hier gezeigte Schlosshotel Derenburg ist durch den Halberstädter Kaufmann und Bankier Heinrich Mooshake auf der Grundlage

des maroden Rittergutes errichtet und umgebaut worden. Die außerordentlich romantische Schlossvilla wird heute als Hotel, Restaurant und Café betrieben. Die kleine Stadt mit rund 2600 neuen Einwohnern im Jahre 2008 hat jedoch noch mehr Ansehnliches zu bieten. Das 1157 gegründete Katharinenhospital ist 1895 in wesentlichen Teilen erneuert worden. Das 1790 erbaute Rathaus ist höchst ansehnlich. Ortsbildprägende Straßenzüge mit Fachwerkhäusern des 17. und 18. Jahrhunderts (Kirchstraße, Kornstraße, Markt, Mittelstraße, Neuer Markt und Ueckerstraße) runden das Bild ab.

Ditfurt ⑩

Auf dem westlichen Hochufer der Bode, nordöstlich von Quedlinburg, liegen ein vorgeschichtlicher Siedlungsplatz und eine Burgstelle der Völkerwanderungszeit, seit dem Frühmittelalter Übergang eines wichtigen Heer- und Handelsweges.

Wahrscheinlich gab es seit der Karolingerzeit eine Burg, die sich heute jedoch nicht mehr auffinden lässt. Die Physiognomie des kleinen Ortes ist zurückhaltend, allerdings enthält Ditfurt eine Reihe von sehenswerten Gebäuden, das Rathaus als platzbeherrschendes Fachwerkhäus (1534), das ehemalige Zollhaus „Zum Toll“ (17. Jahr-

hundert), das ehemalige Pfarrhaus, das Gasthaus „Alter Krug“, die ehemalige Stiftsmühle und ein Wohnhaus, sämtlich um 1700 entstanden (43).

Drübeck ⑪

Beim Kloster Drübeck, nahe Ilsenburg gelegen, handelt es sich um ein ehemaliges Benediktinerinnenkloster, das erstmals schon in einer Urkunde König Ottos I. im Jahre 960 erwähnt wurde und 995 seine Bestätigung als königliches Stift erfuhr. Es war um 1058 an das Bistum Halberstadt gelangt und wurde zwischen 1108 und 1110 durch Bischof Reinhard nach der strengen Benediktinerregel reformiert. Als das Stift Königslutter in ein reines Mönchskloster verwandelt wurde, siedelten sich die weiblichen Kanonissen in Drübeck an. Die Vogteirechte lagen seit dem 12. Jahrhundert bei den Grafen von Wernigerode, später bei den Grafen von Stolberg-Wernigerode, die im 17. Jahrhundert in den vollen Besitz des ehemaligen Klosters gelangten. 1540/45 wurde das Kloster mit der Reformation evangelisches Damenstift. Die ehemalige Klosterkirche, heute evangelische Kirche St. Vitus, ist allein wegen ihres Äußeren ein Besuchsgrund (43, 155). Das im Fachschrifttum ausführlich gewürdigte Innere von St. Vitus korrespondiert in der Qualität dem Äußeren.

Ditfurt, St. Bonifatius-Kirche im Hintergrund



Ditfurt, Taubenturm





Haus der Stille im Kloster Drübeck



Klosterkirche St. Vitus, Drübeck

Eilenstedt ⑫

In Eilenstedt, nahe Oschersleben, steht die Kirche St. Nicolai, die 1138 vom Kloster Huysburg gegründet wurde, das dort über umfangreichen Grundbesitz verfügte. Im Ort steht ein ehemaliger Wirtschaftshof des Klosters, eine bedeutende und von ihrer Größe her eindrucksvolle Hofanlage mit teilweise romanischer Bausubstanz. Von besonderer Bedeutung, versteckt in einem großen Garten, liegt der Weddelsche

Eilenstedt, Wirtschaftsgebäude



Hof, ein repräsentativer ehemaliger Adelshof der Familie von Weddel aus der Zeit um 1600, ein langgestreckter, zweistöckiger Fachwerkbau in guter Verfassung. Der Bau enthält im Erdgeschoss überraschende Steinbauten aus dem Mittelalter, um die herum offenbar das Weddelsche Gutshaus damals errichtet worden sein muss. Das Haus ist wieder in engagierten Privathänden.

Weddel'scher Hof

